

Opferhilfe bekommt mehr Licht

Beratungsstelle zieht um in ein neues Domizil in der Marktstraße

Die Opfer- und Zeugenberatung der Wiesbadener Hilfe feiert am 2. November die offizielle Eröffnung ihrer neuen Räumlichkeiten in der Marktstraße 32. Die neu bezogene Anlaufstelle bietet deutlich verbesserte Möglichkeiten für die Beratung und Begleitung von Opfern und Zeugen von Straftaten sowie deren Angehörigen.

Von
Thorsten Glesmer

Neben dem Eingang der Marktstraße 32 liest sich etwas unscheinbar, neben den bunten Angeboten des angrenzenden Geschäftes vielleicht sogar etwas versteckt, das Schild der Wiesbadener Hilfe. Bei näherem Hinschauen lässt sich jedoch schnell feststellen, dass es keinen Grund zum Verstecken gibt – insbesondere, wenn es um die Belange der Opfer- und Zeugenberatung geht.

Das gilt zunächst für die neuen Räume im zweiten Stock des Bürogebäudes. Eine Glas-türe am Eingang wirkt freundlich einladend, die Räume dahinter stehen dem ersten Eindruck in nichts nach. „Uns stehen hier vor allem hellere Räume zur Verfügung“, berichtet Katharina Engel, Rechtsanwältin aus Wiesbaden und Vorstandsmitglied des gemeinnützigen Vereins stolz. Auch die Erreichbarkeit und Präsenz sei deutlich verbessert. Die Frage, ob man den vorherigen Standort vermissen werde – 15 Jahre war man in einer umfunktionierten Altbau-Wohnung in der Adelheidstraße ansässig – erübrigt sich augenscheinlich. „Dort fiel uns zwar nicht die Decke auf den Kopf, aber es gab kein Besprechungszimmer, die Räume waren dunkel und am Ende waren wir

die letzten, die dort die Stellung hielten“, fasst Engel zusammen.

Als Anwältin von vergewaltigten Frauen und sexuell missbrauchten Kindern weiß sie, worauf es ankommt. Zusammen mit Gründungsmitglied Dr. Christoph Gebhardt und Jürgen Fehr bildet sie den geschäftsführenden Vorstand und unterstützt das professionelle Beratungsteam vor Ort.

Dieses steht Frauen und Männern sowie Mädchen und Jungen, die von einer Straftat, ganz gleich welcher Art, betroffen sind, beratend und unterstützend zur Seite. Kostenlos, streng vertraulich und auf

Hintergrund

Wunsch anonym. Die Diplom-Sozialarbeiterin Heidi Groß und Markus Wörsdörfer beschreiben im Gespräch die Eckpunkte ihrer beratenden und begleitenden Tätigkeit.

„Der erste Pfeiler ist die psychosoziale Opferberatung“, erklärt Wörsdörfer. Hinter dem vielleicht befremdlich wirkenden Ausdruck verbirgt sich schlicht das Reden über das Erlebte. „Es ist wichtig, die Person wirklich sprechen zu lassen und richtig zuzuhören“, ergänzt der studierte Soziologe. So könne Opfern, Zeugen oder Angehörigen geholfen werden, besser mit dem Erlebten zurecht zu kommen – Ziel sei eine „Stabilisierung“ der Hilfesuchenden Person.

Groß beschreibt als einen weiteren Kernpunkt die Aufklärung und Information des Opfers über seine Rechte sowie die zur Verfügung stehenden gerichtlichen und finanziellen Möglichkeiten – hier sei vor-dringlich die Nebenklageoder

die Opferentschädigung zu nennen.

Wenn der Klient eine Anzeige in Betracht zieht, oder bereits gestellt hat, könne eine Begleitung zur Polizei, zu anderen Behörden, einem Arzt, Rechtsanwalt oder schließlich zum Gericht in Anspruch genommen werden. Eine Nachbesprechung werde im Rahmen des „dritten Pfeilers“ ebenso angeboten.

Die meisten Opfer, Zeugen und Angehörige kämen wegen häuslicher Gewalt, Gewaltstraftaten wie Körperverletzung oder sexueller Gewalt, Raub, Wohnungseinbruchsdiebstahl und auch Mord zu den Fachkräften der Wiesbadener Hilfe. Diese stellen im Gespräch jedoch klar, dass sie nicht therapeutisch tätig werden würden. „Wir sind ausschließlich Berater. Die Grenze zum Therapeuten ist erreicht, wenn Belastungsstörungen oder ähnliches vorliegen. Dann vermitteln wir die Klienten aber gerne weiter“, so Wörsdörfer.

Eine Statistik auf der Homepage der Wiesbadener Hilfe zeigt, dass seit der Gründung 1992 die Zahl der Ratsuchenden um mehr als das zehnfache angestiegen ist – proportional zu der Zahl der registrierten Fälle. Dem gesteigerten Aufwand müsse natürlich auch in finanzieller Hinsicht Rechnung getragen werden, weiß Vorstandsmitglied Fehr. Die Wiesbadener Hilfe sei als gemeinnütziger Verein auf Unterstützung angewiesen. Diese käme zu einem Großteil vom Justizministerium, der Rest des Etats stamme aus der Stadtkasse – genauer gesagt, aus eingegangenen Bußgeldzahlungen. „Gespundet wird leider nur wenig, und wenn, dann nur von Betroffenen oder Leuten,

Opferhilfe

Der Verein „Opfer- und Zeugenhilfe Wiesbaden“, kurz Wiesbadener Hilfe, wurde im Sommer 1992 auf Initiative des Justizministeriums ins Leben gerufen.

Vorstand: Dr. Christoph Gebhardt, Richter am Oberlandesgericht, Katharina Engel, Rechtsanwältin, Jürgen Fehr, Vizepräsident des Amtsgerichts Wiesbaden.

Mitarbeiter: Diplom-Sozialarbeiter und Soziologe Markus Wörsdörfer, Diplom-Sozialarbeiterin Heidi Groß, Angelika Croce (Verwaltung und Büro)

Mitglieder des Vereins: Land Hessen, Main-Taunus-Kreis, Rheingau-Taunus-Kreis, Stadt Wiesbaden, Anwalts- und Notarverein Wiesbaden, Arbeiterwohlfahrt Wiesbaden, Kinderschutz-bund Wiesbaden, Pro Familia Soziale Hilfe.

Kontakt: Wiesbadener Hilfe, Marktstraße 32, Telefon (0611) 3 08 23 24/25, www.wiesbadener-hilfe.de

die auf diesem Weg von uns erfahren haben“, erläutert Groß.

Der Umzug und die Einweihungsfeier für geladene Gäste, Mitglieder und Kooperationspartner am nächsten Freitag soll auch dazu beitragen, die Arbeit der Wiesbadener Hilfe weiter bekannt zu machen. „Im nächsten Jahr könnte auch eine Einweihungsfeier für alle stattfinden“, so Engel, jedoch könne „jedermann jederzeit vorbeikommen und sich informieren“. Anders formuliert, die einladenden Glastüren sollen ihrem ersten Eindruck vollauf gerecht werden.